

Der Gesellschafter.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

N^o 60.

Erscheint wöchentlich 3mal: Dienstag, Donnerstag und Samstag, und kostet vierteljährlich hier (ohne Trägertobu) 20 \mathcal{M} , in dem Bezirk 1 \mathcal{M} — \mathcal{M} , außerhalb des Bezirks 1 \mathcal{M} 20 \mathcal{S} . Monatsabonnement nach Verhältnis.

Samstag den 23. Mai.

Insertionsgebühr für die 1spaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift bei einmaliger Einrückung 3 \mathcal{S} , bei mehrmaliger je 6 \mathcal{S} . Die Inserate müssen spätestens morgens 8 Uhr am Tage vor der Herausgabe des Blattes der Druckerei aufgegeben sein.

1885.

Amtliches.

An die Standesbeamten.

Aus Anlaß der Prüfung der Nebenregister hat man die Wahrnehmung gemacht, daß in einer nicht unerheblichen Anzahl von Fällen Anzeigen über Geburten und Sterbfälle nicht innerhalb der gesetzlich vorgeschriebenen Zeit (§ 17, 56 des Reichsges.), sondern verspätet gemacht worden sind.

Die Standesbeamten werden angewiesen, in jedem Fall vom 1. Januar 1885 an alsbald dem R. Oberamt behufs etwaiger Beitragsung der Beteiligten gemäß § 68, Abs. 2, Reichsges., Anzeige zu machen, wovon man sich aus Anlaß der Prüfung der Nebenregister überzeugen wird.

Nagold, den 18. Mai 1885.

R. Amtsgericht.
Daser, D.A.M.

Die obligatorische Sonntagsruhe.

Der Reichstag hat sich neulich mit einem Antrage auf Einführung obligatorischer Sonntagsruhe für die Arbeiter beschäftigt, ohne daß die betreffende Debatte zu irgend einem endgültigen Resultate führte. Die Angelegenheit ist sozialpolitisch, aber zu wichtig, um sie auf sich beruhen zu lassen, auch hat sie offenbar im ganzen Lande Aufsehen erregt, zumal der Fall eintrat, daß sich der Reichskanzler Fürst Bismarck diesmal sehr entschieden gegen die Antragsteller wandte und auf Seiten der Linken stand.

Betrachtet man die obligatorische Sonntagsruhe vom religiösen und humanen Standpunkte, so wird man sie gewiß für jedermann, zumal für die in der Woche hart arbeitenden Arbeiter, wünschen, beurteilt man die obligatorische Sonntagsruhe indessen vom praktischen Standpunkte, so wird man nicht umhin können, dieselbe doch nur mit einigen Einschränkungen für gut zu finden. Das Gesetz sagt ja auch bereits, der Sonntag ist ein Ruhetag, ein Feiertag, aber einige Ausnahmen sind gestattet und man kann hinzufügen, geradezu notwendig. Von Unglücksfällen, die an Sonntagen zur Arbeit zwingen, sehen wir ganz ab und bleiben lediglich bei den praktischen Notwendigkeiten des Lebens. So ist es z. B. bei allen landwirtschaftlichen Betrieben wegen der Versorgung des Viehes und der Arbeitsüberhäufung in der Erntezeit vollständig unmöglich, an Sonntagen gar nicht zu arbeiten. Ganz ähnlich ist es im Verkehrswesen. Posten, Telegraphen, Eisenbahnen und Schiffe an Sonn- und Festtagen ruhen zu lassen, ist geradezu unmöglich, wenn man nicht die schlimmsten Verkehrsstockungen herbeiführen will. Im Uebrigen erinnern wir daran, daß selbst ganz harmlose Erholungen, die man an Sonn- und Festtagen genießt, für andere Menschen Arbeit mit sich bringen, denn selbst die Ausführung eines geistlichen Konzerts an Sonntagen, wogegen wohl so leicht niemand etwas einzuwenden haben wird, verursacht für die Mitwirkenden Arbeit.

Nun könnte jemand darauf erwidern: Ja, davon war in der betreffenden Reichstagsverhandlung über die Sonntagsruhe auch gar keine Rede, es handelte sich vielmehr um die Sonntagsruhe für den schwer geplagten Arbeiter. Dabei muß man aber sich doch zunächst vergegenwärtigen, daß erstens die große Mehrheit der Arbeiter bereits die Sonntagsruhe besitzt, zweitens die Minderheit nicht gezwungen werden kann, an Sonntagen zu arbeiten, resp. bei Arbeitgebern in Arbeit zu treten, die Sonntags arbeiten lassen, drittens muß man bei der Frage der Sonntagsruhe doch auch bedenken, daß sich viele gewerbliche Unternehmungen oft an Sonntagen in der-

selben oder doch ähnlichen Zwangslage befinden wie die landwirtschaftlichen Betriebe und Verkehrsanstalten, sie müssen eben, der Not gehorchend und nicht dem eigenen Triebe, an Sonntagen arbeiten lassen. Schließlich wäre auch bezüglich der betreffenden Arbeiter, die an Sonntagen arbeiten und dafür Lohn bekommen, in Erwägung zu ziehen, ob ihnen an der Aufhebung der Sonntagsarbeit und der damit verbundenen Verminderung ihrer Einnahme etwas gelegen ist. — Trotzdem verkennen wir aber nicht, daß diese Frage auch ihre ethische, ideale Seite hat und es in dieser Hinsicht nützlich wäre, die Sonntagsruhe für die Arbeiter schärferen Bestimmungen zu unterwerfen, damit mit der Sonntagsarbeit weder von den Arbeitgebern, noch Arbeitnehmern Mißbrauch getrieben wird. Aber die Einführung einer bedingungslosen, obligatorischen Sonntagsruhe für die Arbeiter, die gar keine Ausnahme kennt, glauben wir aus den erwähnten Gründen ablehnen zu müssen.

Tages-Neuigkeiten. Deutsches Reich.

(Hiesiges.) „Aunaidigs Zuig“ nannte ein achtbarer älterer Bürger vor einigen Tagen den vom Verschönerungsverein angelegten Fußweg aufs „Teufels Hirnschale“. Wenn nun der Verein gleichwohl den Mut hat, mit diesem jüngsten seiner Werke vor die Öffentlichkeit zu treten, so geschieht es in dem Bewußtsein, daß dieser Fußweg nicht nur einen der lohnendsten Aussichtspunkte in hiesiger Umgebung für Einheimische und Fremde eigentlich erst zugänglich macht, sondern auch ein unentbehrlicher Feldweg ist, dessen Herrichtung hauptsächlich dem ärmeren Teil der hiesigen Einwohnerschaft zu gute kommen wird. Der Fußweg beginnt am Sautter'schen Eiskeller, führt durch „Oswalds Halbe“ aufwärts und endigt auf dem Berg am Pavillon. Zur Orientierung sind an allen zweifelhaften Stellen Wegweiser angebracht, zum Ausruhen an geeigneten Plätzen auch Bänke errichtet. Ueberraschend ist die Aussicht, die man vom Pavillon aus genießt. Zwar erstreckt sie sich nicht weit in die Ferne, aber was sie zeigt, das ist so anziehend, daß man mit wahrer Lust bei dem Bilde verweilt. Wenn man dann vollends den Heimweg durchs Feld nach der „Krone“ hin macht, so gewinnen manche Züge des Bildes noch an Deutlichkeit, insbesondere bietet sich unterwegs eine Aussicht auf Nagold dar, wie man sie sonst von keinem anderen Punkte der Umgebung aus hat. Darum übergibt der Verein Anlage und Fußweg aufs Teufels Hirnschale getrockneten Mutes der Öffentlichkeit, denn er ist überzeugt, daß auch diese neueste Schöpfung die einsichtsvolle, vorurteilsfreie Kritik der öffentlichen Meinung nicht zu scheuen braucht. Wenn es aber in Nagold Leute geben sollte, die aus Grundsatze gegen den Verschönerungsverein eingenommen sind, so will man ihnen die harmlose Freude nicht schmälern, dies gemeinnützige Wirken des Vereins als „aunaidigs Zuig“ zu bezeichnen, weiß man doch, daß alle rückläufigen, kulturfeindlichen Bestrebungen der fortschreitenden Zeit erbarmungslos zum Opfer fallen müssen.

Ä Böfingen, 21. Mai. Heute nachmittag fand die Beerdigung der Ehefrau des hiesigen Gemeindevorstehers statt, welche am Montag abend in Ortsabwesenheit ihres Mannes auf einem dienstlichen Gang zu den einzelnen Gemeinderäten im Hause eines derselben die Treppe hinabstürzte. Die schwa-

chen Körperkräfte des bejahrten Weibes kennend, geleitete sie ein Angehöriges des fraglichen Hauses bis zur Treppe, Vorsicht wegen des angebrochenen Abenddunkels anempfehlend; kaum gesagt, erfolgte der Fall, der am Mittag des folgenden Tages der nicht wieder zum Bewußtsein gekommenen Unglücklichen nach hartem Kampfe den Tod bereitete. Der in enger Verhältnissen lebende Gatte und 5 erwachsene Kinder beweinen den erschütternden Hingang der Mutter.

Stuttgart, 20. Mai. In der Kammer der Abgeordneten beschäftigte man sich gestern mit Eisenbahnprojekten, und zwar mit denjenigen der Linie Tuttlingen-Sigmaringen und Schiltach-Schramberg. Für beide Linien arbeitet eine kräftige Agitation. Für die Strecke Tuttlingen-Sigmaringen, die 40 Kilometer lang, nur 14 Kilometer über württembergisches Territorium führen würde und nach dem Vorschlag 10—11 Millionen kosten soll, haben sich nur die Abgeordneten der beteiligten Bezirke erwärmt, und auch der von Kolke gegebene Ausspruch, daß diese Bahn strategisch und kommerziell von hoher Bedeutung sein werde, hat das hohe Haus nicht günstiger gestimmt für das Projekt. Minister v. Wittmann, welcher in den letzten Jahren in Eisenbahnsachen sich sehr reserviert verhält, meinte, daß bei der gegenwärtigen Finanzlage an den Bau dieser Linie gar nicht gedacht werden könne und sich eine Verblutung zwischen dem äußersten Südosten und Südwesten besser und billiger werde herstellen lassen als durch die Strecke Tuttlingen-Sigmaringen. Unter diesen Umständen begnügte man sich damit, die Petitionen wegen dieser Bahn einfach der königlichen Regierung zur Kenntnisnahme mitzutheilen. — Etwas günstiger liegt die Sache wegen des Bahnbauens Schiltach-Schramberg. Die diesbezüglichen Petitionen wurden der kgl. Regierung zur Erwägung mitgeteilt. Es wurde von fast allen Seiten anerkannt, daß die industriereiche Stadt Schramberg in das Eisenbahnnetz hineingezogen zu werden verdiene. Die Anerbietungen der Interessenten zur Beitragsleistung belaufen sich nur auf 10 000 \mathcal{M} gegenüber einem Kostenvorschlag von 800 000 \mathcal{M} für die Bahn und sollen in dieser Beziehung die Unterhandlungen fortgesetzt werden. Auch ist die Teilnahmslosigkeit der badischen Gemeinden — die Bahn geht zum Teil über badisches Gebiet — bis jetzt eine denkbar große und die Anträge des Abg. Leibbrandt, welcher den Schramberger Bezirk vertritt, daß Baden das zu den Böhungen u. nötige Areal ohne Entschädigung abtreten werde, legte Minister v. Wittmann gelinde Zweifel entgegen. Unter dem Eindruck der heutigen Verhandlungen in der Kammer werden die bei dem Bahnbau interessierten Kreise ohne Zweifel ihre Geneigtheit zu einer höheren Beitragsleistung ausdrücken, denn bei allem Wohlwollen, werden sie auf die Eisenbahn verzichten müssen, wenn sie nicht ihren Geldbeutel bedeutend weiter aufstehen. — Morgen sollen weitere Eisenbahnprojekte zur Sprache kommen. — In der ersten Kammer gab Fürst v. Hohenlohe-Langenburg dem Wunsch nach einem anderen Verteilungsmassstab der direkten Steuern in der Richtung einer Entlastung der Grundsteuer Ausdruck, ein Ansuchen, dem gegenüber der Finanzminister eine ziemlich kühle Reserve beobachtete.

Stuttgarter Musikfest, 20. Mai 1885. Die Generaldirektion der Königl. Württ. Eisenbahnen hat im Hinblick auf den lebhaften Zuzug, den Stuttgart bei Gelegenheit des Musikfestes aus dem ganzen Lande erfahren dürfte, für die Besucher eine sehr dankenswerte Vergünstigung eintreten lassen. Wie wir soeben vernehmen, ist auf die Bitte des Komitees beschlossen worden, daß die Retourbillete im internen württembergischen Verkehr für die auswärtigen Besucher des Musikfestes eine achtstägige Gültigkeitsdauer haben werden. Es sollen demnach Retourbillete, welche vom 14.—17. Juni gelöst werden, zur Rückfahrt bis einschließlich den 22. Juni berechneten, wenn das Komitee des Musikfestes durch den Aufdruck seines Stempels „Stuttgarter Musikfest“ bescheinigt, daß der Biletinhaber das Musikfest besucht hat. — Die Ausdehnung der Bilettdauer bis 22. inkl. ist darin begründet, daß nach den Konzerttagen am Samstag den 20. ein größeres geselliges Fest (vielleicht im Stadtgarten) in Aussicht genommen ist, worauf als Schluß des Ganzen am Sonntag noch das Wohlthätigkeits-Konzert des Lieberfranzes folgen wird. — Wir dürfen also einer wirk-

Wegen der heiligen Pfingstfeiertage erscheint am nächsten Dienstag kein Blatt.



lichen Festwoche entgegenzusehen und die auswärtigen Musikfreunde werden gut thun, sich bei Zeiten durch die Subskription einen guten Platz zu sichern.

Stuttgart, 20. Mai. Heute vormittag wurde das Urteil gegen den Redakteur des „Beobachters“ C. Winder im sog. Prälatenprozeß verkündet. Es lautet wegen Beleidigung durch die Presse auf 2 Monate Gefängnis und Tragung der Kosten des Verfahrens; Unbrauchbarmachung der Nr. 280 v. J. des Beobachters und Bekanntmachung des Urteils binnen 2 Wochen. Die Beurteilung erfolgte nur wegen Beleidigung der im Tübinger Stift gebildeten Geistlichen.

Stuttgart, 21. Mai. Stuttgart rüstet sich, um Se. Majestät den König, Höchstweller nach halbjährigem Aufenthalt im Süden morgen wieder in seine Residenz zurückzuführen, einen glänzenden Empfang zu bereiten. Die Hauptvereine sollen vom Bahnhof bis zum Schloß Spalier bilden.

Von der Eych berichtet man uns von einem interessanten Altertümerfund, der bei Pseffingen in einem Privatwald an der Alten Steige nach der Schalksburg entdeckt wurde. Gefunden wurden Messer, Streitäxte, Schwerter, Armringe, Nadeln u., zusammen über 100 Stück. Der Landeskonservator Prof. Dr. Paulus erschien am Freitag am Plage und erklärte den Fund für hochbedeutend, die Gegenstände stammen aus dem 4. bis 5. Jahrhundert vor Christo, und seien geeignet, manche Lücke in unserer Altertumskunde zu ergänzen. Der Fund wurde für die Staatssammlung angekauft.

In Hörenhausen (Laupheim) ist ein Mann in der Trunkenheit im Maienrost erfroren.

Ulm, 18. Mai. Beim Abbruch eines Hauses in Günzburg wurde der nicht wohlhabende Besitzer durch einen wertvollen Fund von einer größeren Anzahl alter Gold- und Silbermünzen erfreut, welche sich zwischen dem Fußbodengebälk versteckt vorfinden. Dieselben müssen Jahrhunderte lang dort gelegen haben, denn nicht nur die Silbermünzen waren ganz schwarz und intrustiert, sondern auch die Goldmünzen zeigten sich mit Krusten von fest anhaftendem Schmutz und stellenweise mit Ralfhinter überzogen. So viel aus der Zahl der meist nach Neu-Ulm verkauften Münzen zu entnehmen war, bestand der Fund aus etwa 200 Goldgulden verschiedenen Geprägs und 150 Stück meist kleineren Silbermünzen. Die Goldgulden stammen alle aus der Zeit 1490—1520. Die Goldgulden haben einen Wert von 6—7 M.

Brandfälle: Auf dem Holzschneidewerk Rothembach der Firma Krauth u. Cie. in Höfen (Neuenbürg) am 19. ds. das Trockenhaus.

Der Gründer des deutschen Protestantenvereins, der Kirchenrat und Dekan Daniel Schenkel in Heidelbergl, ist gestern im Alter von 71 Jahren gestorben.

Berlin, 19. Mai. Aus Anlaß des Besuchs des Königs der Belgier soll am Freitag abend von den Musikkapellen und Spielteuten der sämtlichen gegenwärtig in Berlin befindlichen Garderegimenter, nahezu 1000 Mann an der Zahl, ein großer Zapfenstich stattfinden. Am Samstag vormittag wird der König den deutschen Kaiser zur Parade und Enthüllung des Denkmals Friedrich Wilhelms I. im Lustgarten zu Potsdam begleiten.

Berlin, 19. Mai. Feuer gibt es so viele Musikfeste, daß mancher Tonkünstler, der mehrere davon mitfeiern möchte, in diesem Sommer kaum zur Sommerfrische oder Erholungsreise kommen dürfte. Zuerst kommt das niederheinische Musikfest in Aachen. Darauf folgen die Musikfeste in Karlsruhe, Stuttgart, Kassel und das anhaltische in Dessau. Im Herbst findet auch noch in Rostock ein Musikfest statt.

Berlin, 20. Mai. Im Schloß Monbijou, wo sich das Hohenzollernmuseum befindet, brach vergangene Nacht gegen 1 Uhr ein größeres Feuer aus, welches den Dachstuhl in Asche legte. Die Kunstschätze sind sämtlich gerettet und nur teilweise durch Wasser beschädigt.

Berlin, 20. Mai. Auf der Tagesordnung der morgigen Bundesratsitzung steht ein Antrag Preußens, betr. die Thronfolge in Braunschweig. Die Nat.-Ztg. meldet, der Antrag gehe dahin, „die Ueberzeugung der verbündeten Regierungen auszusprechen, daß die Regierung des Herzog von Cumberland in Braunschweig mit dem inneren Frieden und der Sicherheit des Reiches nicht verträglich sei.“

Berlin, 21. Mai. Der König der Belgier

hat wegen der schweren Erkrankung des Fürsten von Hohenzollern seine Reise hierher verschoben.

Dem neuen russischen Botschafter Graf Schulwaloff, der seinen Einzug in Berlin gehalten hat, folgten 26 Packwagen, jeder groß wie ein Haus.

Aus guter Quelle verlautet, die nächste Reichstagsession sei in ganz hervorragendem Maße bestimmt, eine „sozialpolitische“ zu werden. Es wird nicht nur eine weitere Ausdehnung der Unfall-Versicherung, namentlich auf die landwirtschaftlichen Arbeiter, in Aussicht gestellt, sondern es soll jetzt auch an das große Problem der Altersversorgung der Arbeiter Hand angelegt werden. Die Vorarbeiten dazu sollen bereits in lebhaftem Gange sein. In dessen über die Grundlagen, auf denen diese schwierige Aufgabe gelöst werden soll, insbesondere über die Kardinalfrage, die Ausbringung der gewaltigen Kosten, ist dormalen noch nicht das geringste bekannt, und es kann daher von einer Erörterung des großen gesetzgeberischen Plans noch nicht die Rede sein.

An der Gesamtabstimmung des Reichstags über den Jolltarif, welche dessen Annahme mit 199 gegen 105 Stimmen ergab, haben sich von den 17 württembergischen Abgeordneten 12 beteiligt. 9 stimmten mit ja: Graf Adelmann, v. Fischer, Leemann, Erbgraf zu Reipberg, v. Neurat, v. Ow, Stälin, Uq. Veiel; 3 mit nein: Mayer, Payer, Schott; 1 (Härle) enthielt sich der Abstimmung; 4 fehlen: Benz krank, Schwarz und Graf Waldburg-Zeil beurlaubt, v. Wöllwart ohne Entsch.

Wie der „H. Corr.“ erfährt, geht die von dem „Norddeutschen Lloyd“ bezüglich der zu subventionierenden Postdampferlinien eingereichte Offerte dahin, beide Linien zu übernehmen und in dieselben neun alte und zwei neu zu bauende Dampfer von etwa 3000 Tons Register als Postdampfer einzustellen, während für die Nebenlinien für kleinere Dampfer gebaut werden sollen.

Nach der „Germania“, die genaue Zählungen über derlei Dinge angestellt, haben im Jahr 1884 in Deutschland 236 katholische Männer protestantische Frauen genommen, und 211 protestantische Männer katholische Frauen.

Die Stadt Essen wird zur Feier des 50-jährigen Amtsjubiläums ihres Ehrenbürgers, des Reichskanzlers Fürsten Bismarck, ein großes Volksfest veranstalten.

Köln, 15. Mai. Von der Gefährlichkeit des Seil-Springens, welches die kleinen Mädchen oft zu lange fortsetzen, ist schon viel die Rede gewesen. Vor kurzem wurde ein dadurch entstandener Fall von Darmverschlingung gemeldet; jetzt hört man von einer Hüftgelenk-Entzündung, welche als Folge jenes Spieles betrachtet wird und zur Abnahme eines Beines geführt hat.

Frankreich.

Paris, 20. Mai. Viktor Hugo's Agonie hat begonnen und die Auflösung wird jeden Augenblick erwartet. — Die Initiativ-Kommission beschloß mit 11 gegen 9 Stimmen, der Kammer vorzuschlagen, den Antrag, das Kabinet Ferry in Anklagezustand zu versetzen, nicht in Betracht zu ziehen.

In Paris spielte Madame Collier mit ihrer Lieblingskatze; auf einmal sprang ihr das Tier an den Hals und biß ihr die Gurgel durch. Ja, ja Katzenatur!

Spanien.

In einigen Städten und Dörfern der Provinz Valencia ist die Cholera neuerdings wieder aufgetreten. In einer armen Vorstadt von Alcira kommen auf 80 Familien, welche nicht geimpft waren, 50 Todesfälle; die übrigen hatten sich von Dr. Ferran impfen lassen und blieben verschont.

Rußland.

Komaroff heißt der russische General, der vor ein paar Wochen die Afghanen mit Flinten und Schwert zurückgedrängt und dadurch den Handel mit England veranlaßt. Gladstone verlangte, daß er als Karnikel eine Nase erhalte und abberufen werde; Kaiser Alexander hat eine wahrhaft schneidige Antwort gegeben, nämlich seinem General einen goldenen, mit Diamanten geschmückten Ehrensäbel überschiedt.

Afrika.

Der Sultan von Zanzibar soll 300 Mann in deutsches Gebiet haben einrücken lassen. Sie werden ihn schon wieder hinausbringen, den edlen Sultan von Zanzibar mit seinen 300 Männerchen, unsere Blaujaken nemlich, und wenn die Herren Engländer mit einer ganzen Armee dahinter stecken!

Der Weg zum Herzen. Nachdruck nicht gestattet. (Fortsetzung.)

Melitta harrete seit jenem Abend mit Ungeduld, daß das entscheidende Wort von Doktor Bergen gesprochen wurde. Sie malte es sich mit den lebhaftesten Farben aus; wie beglückend es sein müsse, wenn er sie seine kleine Braut nennen und sie an seinem Arm in den schönen duftigen Frühling hinauswandern würde; an dem blauen Strom entlang, weit hinaus, in die tiefe, stille Einsamkeit der Natur. Wo keines Menschen Stimme weiter ihr Ohr berührte, als die eine heißgeliebte, verwoben mit den süßen Stimmen, die uns den Frühling künden. Das junge Mädchen ahnte es dunkel, daß sie vor Allem des Haltes, der Stärke eines ernsten Mannes bedürfte für ihre künftigen Lebensstage, dessen heißes Lieben all ihre kleinen Fehler und Schwächen großmütig überjah.

Aber das ersehnte Wort blieb ungesprochen, und Melitta gehörte nicht zu den sanften, duldbenen Frauencharakteren, die mit Ergebung ihr Schicksal erwarten. Nachdem sie sich das Köpfchen zergrübelt, darüber nachzudenken, warum er nicht einmal die Liebe, die ihr aus jedem seiner Blicke entgegenleuchtete, gestand, begann sie finstere Pläne zu schmieden. Sie wollte es ihm klar machen, daß ihre Hand begehrenswert, daß es sich lohnte, den Preis zu erringen, ohne Jögern und Bedenken.

Arme, kleine Melitta, Du ahnst es nicht, daß Du mit diesen kindischen Plänen Dein Verhängnis heraufbeschwörst. Seit einiger Zeit hatte sie ihre Verehrer, welche der reichen, jungen Dame huldigten, sehr vernachlässigt, sie begann plötzlich, um die Eifersucht Bergens zu erregen, denselben wieder ihre ganze Huld zuzuwenden. Besonders schien ihr ein junger Offizier von altem Adel, der sich erst seit einigen Wochen in dem Vendelo'schen Hause eingeführt, sehr dazu geeignet, die „Othello-Gefühle“, welche sie durchaus in Doktor Bergens Brust erwecken wollte, hervorzurufen.

Lieutenant von Strahl war eine stattliche, imponierende Erscheinung, dem die knappe Husarenuniform vortrefflich stand. Er bewegte sich mit vollendetester Eleganz und Sicherheit; seinem Selbstgefühl war es durchaus nicht überraschend, daß die kleine, pikante Melitta Vendelo ihm den Vorzug vor all den anderen Cavalieren, die sie umschwärmten, gab. Die Beweggründe, welche Melitta dazu veranlaßten, ahnte er natürlich nicht. Von dem Doktor Bergen, der ihm über alle Maßen gelehrt vorkam, hielt er sich stets in scheuer Entfernung, und daß Melitta an diesem steifen Patron ihr Herz könnte verloren haben, fiel ihm nicht im Traum ein.

So kam es denn, als Doktor Bergen an einem Donnerstag abend in den Vendelo'schen Salon trat, daß Melitta ihm nicht wie sonst freudestrahlend entgegenlachte, sondern ganz ruhig auf dem kleinen blauen Divan sitzen blieb, neben Herrn von Strahl, welcher sich angelegentlichst mit ihr unterhielt. Sie nickte nur flüchtig mit dem Kopf, als Bergen die Anwesenden begrüßte und setzte dann die Unterhaltung mit ihrem Nachbar lebhaft fort. Dabei unterließ sie es jedoch nicht, Bergen scharf zu beobachten. Sie sah, wie er erblaßte, wie er Strahl mit einem finsternen Blick streifte, dann mit fast verzweifelter Anstrengung sich bemühte, seiner gekränkten Stimmung Herr zu werden, und sich einer Gruppe junger Damen zuwandte, welche augenscheinlich lebhaft angeregt wurden durch die Nähe des interessanten, jungen Doktors.

Fräulein Hermine, die Virtuosa des Damenkreises, begann mit ihm eine lebhafte Conversation über Musik. Bergen hörte wie im Traum die etwas scharfe Stimme der jungen Dame neben sich über Wagner, Zukunftsmusik, Antiwagner, über Bairuth, Rheingold und Walküren ohne Aufhören reden. Nur selten gab er mechanisch ein Wort dazu, doch Fräulein Hermine ließ sich durch diese Teilnahmslosigkeit nicht beirren; sie war fest davon überzeugt, daß es nur stumme Anbacht vor ihrem Geist und ihrer Berechtbarkeit war, die den Doktor in ehrfurchtsvollem Schweigen verharren ließ.

Melitta beobachtete das Paar mit innerlichem Frohlocken. Die geistreiche musikalische Hermine, mit den edigen Zügen, dem zinnoberroten Teint war in ihren Augen ein ganz ungefährlicher Gegenstand, neben ihr mochte Bergen den ganzen Abend sitzen, mit den Qualen der Eifersucht im Herzen.

„Seien Sie nicht so grausam, gnädiges Fräulein, lassen Sie sich erweichen und beteiligen Sie sich an der Quabrille!“ tönte jetzt die Stimme Strahls

Rachdrad nicht gestattet.

it Ungebild, Bergen gegen lebhaftesten, wenn er seinem Arm über die Würde; raus, in die keines Mens als die eine Stimmen, die Mädchen ahnte, der Stütze künftigen Leinen Fehler

progen, und bulbenden Schicksal ergrübelt, da die Liebe, leuchtete, gemieden. Sie begehrensringen, ohne

s nicht, daß Verhängnis sie ihre Verdächtigten, sehr die Eifersucht ganze Huld nger Offizier Wochen in dazu geeignet, in Doktor rufen.

atliche, im-Hufarenuni mit vollen-Selbstgefühl die kleine, vor all den gab. Die letzten, ahnte gen, der ihm er sich stets a an diesem haben, fiel

gen an einem Salon trat, strahlend entleinen blauen trahl, welcher sie nicht nur Anwesenden ng mit ihrem sie es jedoch sah, wie er insteren Blick strengung sich er zu werden, wandte, welche urch die Nähe

des Damen-versation über etwas scharfe über Wagner, h, Rheingold ur selten gab klein Hermine nicht beirren; stumme An-ksamkeit war, eigen verhar-

t innerlichem Hermine, mit Teint war in genstand, ne- b sitzen, mit ädiges Fräu-igen Sie sich nime Strahls

laut und vernehmlich durch den Salon, in welchem eine jener momentanen, peinlichen Unterhaltungspausen, wie sie oft in größerer Gesellschaft vorkommen, eingetreten. Sogar Fräulein Germinens Redefuß war in diesem Augenblick verstiegt und Bergen begann erleichtert aufzuatmen. Strahl ließ sich durch die Stille um ihn herum nicht beirren.

„Das spanische Costüm muß Ihnen entzückend stehen,“ fuhr er eifrig fort, auf Melitta einzureden.

„Mit meinen Reiterkünsten ist es nicht weit her,“ erwiderte diese, „ich würde eine traurige Figur spielen.“

„O, wenn Sie mich zum Partner haben, gewiß nicht! wenn Sie nur eine Sicherheit auf dem Sattel haben, dann stehe ich dafür, daß wir es brillant durchführen.“ (Fortsetzung folgt).

Allerlei.

(Kosten der Plätteisen zu verhüten.) Bestreichen Sie Ihre Plätteisen nach jedesmaligem Gebrauche mit Brennholz oder Salatlöl, und reiben Sie es vor dem Plätten so lange mit Tuch oder Flanell bis es trocken ist. An meinem Bügeleisen, welches ich seit 6 Jahren benutze, hat sich bei dieser Behandlung noch nie Rost gezeigt. („Fürs Haus“.)

(Giffige Schwämme ehbar.) Aus Paris wird gemeldet: Der Arzt des Krankenhauses in Namers, Dr. Gantier, hat ein untrügliches Mittel gefunden, giftigen Schwämmen ihre Schädlichkeit zu benehmen. Dieselben werden in Wasser eingeweicht, in welches drei Eßlöffel Essig oder eben so viel Kochsalz auf das Liter zugelegt sind. Nachdem sie mindestens 2 Stunden gewässert, werden sie herausgenommen, in reinem Wasser gewaschen und dann eine halbe Stunde in Wasser gekocht, nochmal gewaschen und getrocknet. Nun können die Schwämme wie alle anderen gebraucht werden. Der französische Gesundheitsrat hat dieses Verfahren geprüft und durchaus wirksam gefunden. Dr. Gantier hat dasselbe mehrfach selbst probiert.

mit seiner Familie solche des Giftes entledigte Schwämme verspeist. Das Mittel ist daher durchaus zuverlässig und hat nur den Uebelstand, daß die also behandelten Schwämme den feinen Geschmack verlieren, wegen dessen sie so geschätzt werden. Die Versuche des Dr. Gantier bestätigen auch vollständig, daß die bisherigen Erkennungszeichen der giftigen Eigenschaften der Schwämme unzutreffend sind. Alle Schwämme enthalten Schwefel und deshalb wird fast immer das mit denselben gekochte Silberstück geschwärzt. Ein Anzeichen des Giftes ist dies daher in keinem Falle. Werden Schwämme bloß getrocknet, so behalten sie ihr Gift. Keine ernstlich angestellte Probe hat ergeben, daß giftige Schwämme das Gerinnen der Milch bewirken.

(Ein Zeitfind.) Pfarrer: „Wenn Vater und Mutter Dich verlassen, wer nimmt sich Deiner dann an?“ — Schüler: „Die Polizei.“ — Frage: Wie übersetzt Rußland: „Ubi bene ibi patria?“ Antwort: Wo es gut scheint, stellt man eine Batterie auf.

Kurbessische 40 Thlr.-Loose. Die nächste Ziehung findet am 1. Juni statt. Wegen den Kursverlust von ca. 60 Mt. bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus **Carl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13**, die Versicherung für eine Prämie von **Mt. 5,50 pro Stück**.

(Das beste Hausmittel.) Offenau, Württemberg. Hochgeehrter Herr Apotheker Brandt! Die Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen habe ich pünktlich erhalten. Was mein Leiden betrifft, kann ich Ihnen mitteilen, dass ich längere Zeit, ungefähr 5—6 Jahre, mit einem Magenleiden behaftet war, verbunden mit rheumatischen Leiden, dass ich oftmals mehrere Wochen arbeitsunfähig war. Alles, was ich gegessen, hat mich in meinem Magen geschmerzt, bis mir die berühmten Schweizerpillen angeraten wurden. Nehme dieselben schon lange und muss sie immer im Hause haben. Das Magenleiden ist jetzt Gott sei Dank und Dank den Schweizerpillen so weit heseitigt. Hochachtungsvoll Bergmann Jos. Zipf, Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen sind 4 Schachtel M. 1 in den Apotheken erhältlich. Man achte genau darauf, dass jede Schachtel als Etikett ein weißes Kreuz in rotem Grund und den Namenszug R. Brandt's trägt.

Pfingsten.

Es weht so kalt von Norden her,
Als ob kein Himmelfahrt war.
Der Sonne freundlich Angesicht
Will leuchten und erwärmen nicht.
Der Schneesturm durch die Lüfte tost;
Die Blüten schauern unter Frost,
Und zieh'n die Käpplein tief herab,
Als wollten läuten sie zu Grab.
Und auch der Vög'lein Melodie'n
Trauernd durch Wald und Fluren zieh'n.
Sieh', mit der Matten Luftgetos:
Will's gar so langsam vorwärts geh'n.
— Es fehlt, lieb' Menschenkind, am Geist,
Der zu dem Himmelsvater weist,
Der, wenn Du sorgend Dich gehärmt,
Dein frohig Land und Herz erwärmt.
Es fehlt an fröhlichem Vertrau'n
Zum Licht, das wir an Pfingsten schau'n.
Sah' nur ein frommes Häuflein dort,
Das Pfingsten hielt' nach Christi Wort!
Komm Geist, des Sohnes Unterpand,
Erwärme unser Herz und Land.
Daß wie an Pfingsten mit Gebraus
Die Segensquellen strömen aus!
O Gottesgeist, Dein sanfter Hauch
Belebe uns're Fluren auch!
O ew'ger Geist, zeuch' unser Herz
Auf Deinen Schwingen himmelwärts!
Dann quill's hinauf und ström's herab
Und gibt ein fröhlich Pfingsten ab.
Müller, Lehrer.

Verantwortlicher Redakteur Steinwandel in Nagold. — Druck und Verlag der W. W. Kaiser'schen Buchhandlung in Nagold.

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Das Holz im Schlag Steinhäusen- Ebene ist fast ganz an die Wege angerückt. Auszüge wären sofort zu bestellen bei der **Stadtförsterei.**

Altensteig Stadt.
Brennholz-Verkauf
am Dienstag den 26. Mai d. J., vormittags 11 Uhr, auf hies. Rathaus aus Stadtwald Hagwald, Abtg. 1—10: 220 Rm. meist rottann. Prügelholz, zur Papierstoffabrikation geeignet, 22 „ tann. Anbruchholz und 87 „ Reispügel.
Den 18. Mai 1885.
Gemeinderat.
Vorstand **Welker.**

Gaugenwald.
Wegen Entbehrlichkeit wird ein 2stöckiges, 35 Fuß breites u. 60 F. langes **Wohnhaus samt Scheuer**, mit Ziegel bedekt, auf den Abbruch verkauft; bemerkt wird, daß die Scheuer vor 10 Jahren neu erbaut wurde. Der Verkauf findet den 26. Mai, mittags 1 Uhr, in des Unterzeichneten Wohnung statt.
Michael Kupps, Ied. Bauer.

Wildberg.
Einen kräftigen **Jungen** nimmt in die Lehre **Rothfuß, Brauerei z. Traube.**

Sirsau.
Gebirgsfalzziegel patentiert, vollkommener Schutz gegen Schneewehen, hell, rot und schwarz glasiert.
Spenerer Dachplatten, äußerst dauerhaft.
Luftrockene Bausteine, (Vulkansteine), trockenstes und leichtestes Baumaterial, empfiehlt in Wagonladungen und im Detail die Ziegelei von **E. Horlacher,** Vertreter der Falzziegelfabrik von **Ludowici für den Bez. Nagold.**

Nagold.
Ein Bäckergefelle kann eintreten bei **Gottl. Lehre, Bäcker.**
Auch einen **Lehrling** nimmt an der Obige.

Wildberg.
Der Unterzeichnete erlaubt sich seine neu eingerichtete **Schlagwasche** den Herren Schäfern und Schafhaltern bestens zu empfehlen. Für Stallung zum Uebernachten ist georgt.
Widmaier z. Mittelmühle.
Nagold. Ein **Logis** mit 2 Zimmern kann bis **Jakobi** bezogen werden. Näheres bei der **Redaktion.**

9 Tage.



Norddeutscher Lloyd
BREMEN

Mit den neuen Schnelldampfern des **Norddeutschen Lloyd** kann man die Reise von **Bremen nach Amerika** **in 9 Tagen** machen.

Näheres bei den **Haupt-Agenten** **Johs. Rominger, Stuttgart,** und dessen Agenten: **Gottlob Schmid** in Nagold, **John G. Koller** in Altensteig, **Ernst Schall** a. Markt in Calw.

Nagold.
Ein **strenge solides Mädchen,** nicht unter 16 Jahren, das schon in besseren Häusern gedient hat, findet bis **Johanni** eine Stelle durch die **Redaktion.**

Nagold.
Ca. 60 Bund **Dinkelstroh** hat zu verkaufen **J. G. Walz, Tuchmacher.**



Magold.
Die Feuerwehr von Unterjettigen beehrt am **Pfingstmontag** ihre **Fahnenweihe** und hat die hiesige Feuerwehr heute hiezu eingeladen. Aus freundschaftlichen Rücksichten soll dieser Einladung Folge geleistet werden und wollen sich die Teilnehmer alsbald beim Adjutanten H. Gauß melden. Derselbe wird jede weitere Mitteilung machen.
Das Commando.

Magold.
Fahrnis-Auktion.
Am **Pfingstmontag** den 25. d. Mts., von voramtag 8 Uhr an, werden in dem Hause des Herrn Fritz Burthard, Bierbrauers hier, aus einer Verlassenschaftsmasse verschiedene Gegenstände gegen baare Bezahlung verkauft, wobei vorkommt:

eine polierte hartholzene Balkenkommode, 2 polierte Tische, 2 Kleiderkästen, 2 Nachttische, 2 Betten, worunter 1 ganz neues mit Bettrost, 1 Regulatur, 1 Becker und 1 Taschenuhr;
ferner:
2 messingene Bierhähnen, Wein-, Bier- und Decolgläser, vieles Porzellan (für Wirte), 2 ardhere Spiegel und viele Portraits, Manns- kleider, worunter 2 bereits neue Ueberzieher und 1 neuer schwarzer Anzug, Hüte, Stiefel, Mannshemden, verschiedenes Leibweiszug und all- gemeiner Hausrat.

Magold.
Frühere Eisenbahn-Würfel, zu **Bausteinen und Faßlager** tauglich, werden am **Samstag** den 23. d. M., nachm. 1 Uhr, an den Meistbietenden verkauft bei **Bierbrauer Merkle.**

Magold.
Um mit meinem **Korbwaren-Lager** zu räumen, halte ich hierin vollständigen **Ausverkauf** zu ganz niederen Preisen.
Gottfr. Wagner.
15 Liter
Milch
kann täglich abgeben
der Obige.

Magold.
Thee,
chinesische und russische, **Indischen Thee,**
des Calcutta-Thee-Syndicats, doppelt so kräftig als der chinesische Thee, empfiehlt offen und in Paqueten
Hch. Gauss.

Dankagung.
Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme bei dem Tode unserer lieben **Mutter, Großmutter und Schwiegermutter**, für die reichen Blumenpenden, die zahlreiche Beteiligung am Leichenzuge und den erhebenden Gesang am Grabe sage hiemit Allen im Namen der Hinterbliebenen den herzlichsten Dank.
Magold. E. Klingler.

Magold.
Dankagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme während der Krankheit und bei dem Hinscheiden unseres lieben Vaters, Großvaters und Schwiegervaters **Ludwig Kappler**,
gew. Rotgerber und Gemeinderat,
sowie für die zahlreiche Leichenbegleitung und den erhebenden Gesang des verehrl. Liederkranzes bei der Beerdigungsfeier sagen den innigsten Dank
die trauernden Hinterbliebenen.

Göppingen.
Hochzeits-Einladung.
Zur Feier unserer ehelichen Verbindung laden wir Verwandte, Freunde und Bekannte auf **Pfingstmontag den 25. Mai** in das Gasthaus z. „Hirsch“
freundlichst ein.
Christian Ehinger, Kappenmacher
und seine Braut:
Luise Schäfer aus Schwaikheim.

Magdeburger Feuerversicherungs-Gesellschaft.
Magdeburger Hagelversicherungs-Gesellschaft.
Ich beehre mich hiemit, zur öffentlichen Kenntnis zu bringen, daß Herr **Gottlieb Reichert** in **Warth O.M. Magold** an Stelle des Herrn Lehrer **Hahn** in **Werenberg** als Agent für obige Gesellschaften angestellt worden ist.
Stuttgart, den 19. Mai 1885.
Der General-Agent:
Albert Schwarz.
Bezugnehmend auf obige Bekanntmachung erlaube ich mir, mich zum Abschlusse von Feuer- u. Hagel-Versicherungen zu empfehlen; die loyale Geschäftsbehandlung, sowie die vorzügliche finanzielle Lage dieser Gesellschaft ist zur Genüge bekannt und bin ich zur Erteilung weiterer Auskunft, sowie zur Verabfolgung von Antragspapieren stets gerne bereit.
Warth, den 19. Mai 1885. Gottl. Reichert.

Vorzüglichstes, natürliches, kohlenäurereiches Mineralwasser:
„Sprudelbrunnen“
vom **Leuze'schen Mineralbad Berg-Stuttgart.**
Nach Analysen von Direktor v. Fehling in Stuttgart und Professor Sigwart in Tübingen die stärkste Quelle des ganzen Cannstatt-Berger-Gebiets. (In einem Volumen Wasser 0,9 Kohlensäure.) Aerztlich empfohlen bei Magen- & Darmkatarrhen, Leberleiden, Hämorrhoiden, Krankheiten der Respirationsorgane, des Nervensystems, chronischem Bronchialkatarrh, Bleichsucht, Gicht, Frauenkrankheiten. Reichtigkeit garantiert durch den gesetzlich geschützten Stopfenbrand mit Firma. Niederlage in **Magold** bei Apotheker **Dessinger.**

Sielshausen.
370 Mark
werden gegen gesetzl. Sicherheit ausgeliehen von der **Stiftungspflege.**
Prondorf.
Einen fetten **Farren** zum Schlachten verkauft
Joh. Georg Reitz,
Farrenhalter.

Mährdorf.
2 hochtrachtige **Mutter-schweine**
verkauft am **Pfingstmontag**, mit- tags 1 Uhr,
Joh. Harr, Bäcker.
Technicum Mittweida.
(Sachsen.) — Höhere Fachschule für Maschinen- Ingenieurs und Werkmeister. Vorunterricht frei. Aufnahme: Mitte April u. October

Wildberg.
Der in Nr. 59 d. Bl. ausgeschriebene **Bieh-Verkauf** aus der Verlassenschaft des † Kaufm. **Reichert** **findet nicht statt.**

Magold.
8000 Mark
sucht gegen doppelte Sicherheit à 4 1/2% aufzunehmen u. sieht gefl. Offerten entgegen
E. Lipp, Kommissiönär.

Magold.
Einen guten **Oval-Ofen** samt **Schiff** hat billig zu verkaufen
Joh. Wagner
zum grünen Baum.

Magold.
6000 Mark
werden von einem pünktlichen **10000** Zinszähler sogleich aufzunehmen gesucht.
Schriftliche Offerte vermittelt **Steinwandel.**

Ehhausen.
Heber **Pfingsten** schenkt ausgezeichnetes **Lagerbier**
aus **Lammwirt Walz.**
Calw.
Einen ordentlichen

Jungen
nimmt unter günstigen Bedingungen in die Lehre auf
Gottlob Haydt, Bäckermeister.
J. Kirchner in **Illingen, Wbg.**, empfiehlt in Flaschen und Gebinden, garantiert rein.

Naturweine
Ungarische (rote um 110 bis 260 Fg., weiße 100 bis 1000 Fg.)
Balkan tiefrote 110 bis 200 Fg.
Deutsche (rote 45 bis 120 Fg., weiße 40 bis 80 Fg. je v. Liter.)

Den Herren Orts- vorstehern
diene zur gef. Beachtung, daß wir Formulare, die wir nicht selbst auf Lager haben, dennoch besorgen werden, wodurch das Nachnahme-Porto erspart u. somit die Formulare billiger zu stehen kommen.
G. W. Baifer'sche Buchhandlung.

Fracht-Preise:
Altensteig, den 20. Mai 1885.

Neuer Dinkel	7 80	7 50	7 20
Daber	—	8	—
Berke	—	9 50	—
Weizen	—	9	—
Roggen	—	10	—
Welschorn	—	8	—

Frankfurter Goldkurs vom 20. Mai 1885.

20 Frankenstücke	16	15-19
Englische Sovereigns	20	34-39
Russische Imperiales	16	71-76
Dulaten	9	50-55
Dollars in Gold	4	17-21

Gestorben:
Den 21. Mai: **Margarethe**, Witwe des † **Johannes Essig**, Tuchmachers, 69 J. 5. M. alt; Beerd. den 23. Mai, nachm. 2 Uhr.